

1854. W. 83

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandsliebe“ als Gratisbeilage periodisch.

# Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zusendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 kr. Insertionsgebühr: die Garmondspaltzeile wird mit 2 1/2 kr. C.M. berechnet.

Nr. 50.

Kronstadt, den 16. Juni.

1854.

## Wichtige Nachrichten.

Nr. 11374/1239 1854.

### Kundmachung.

Laut Mittheilung des k. k. Armeegeneralkommando vom 13. l. M. werden Schlachtochsen für den Bedarf der k. k. Truppen in Siebenbürgen angekauft, und diese von der k. k. Militärverwaltung theils in Schäßburg, theils in Marosch-Wascharyely übernommen werden.

Biebesiger oder sonstige Unternehmungslustige haben daher ihre schriftlichen Offerte zur Lieferung von kleineren oder größeren Partien unverweilt unter der Adresse an das k. k. Militär-Gouvernement in Hermannstadt einzureichen, da derlei Offerte nur bis Ende Juni l. J. angenommen werden.

Die Bedingungen sind folgende:

- 1) Das Gewicht eines Ochsen darf nicht unter 3 Zentner reinen Fleisches und Unschlittes betragen.
- 2) Die Ablieferung muß in einer der bezeichneten Uebernahmestationen, deren Wahl dem Lieferanten überlassen bleibt, binnen 8 Tagen nach der Aufforderung geschehen.
- 3) Die Einkäufe geschehen nicht nach Stücken, sondern nach dem Gewichte des Fleisches und Unschlittes, welches bei der Uebernahme durch beidete Schächtleute und Schlachtproben konstatiert wird, daher in den schriftlichen Eingaben die Anbote nach Zentnern reinen Fleisches und Unschlittes zu machen sind.
- 4) Unschlitt, Häute, Hörner und alles Zugehör bleibt dem k. k. Aerar.
- 5) Die bedungene Zahlung wird nach der Uebernahme sogleich in Baarem geleistet.
- 6) Die Lieferanten bleiben durch 3 Monate zur Ablieferung verpflichtet, nach Verlauf dieser Frist sind sie nicht weiter gehalten die Lieferung um die bedungenen Preise zu bewirken.

Hermannstadt, am 13. Juni 1854.

Von der k. k. siebenbürgischen Statthalterei.

### Vom Kriegsschauplatz.

Im Süden.

Die heute den 16. Juni hier in Kronstadt eingelaufenen Nachrichten vom Kriegsschauplatz an der Donau schweigen von der Entsetzung Silistria's durch Omer Pascha. Aus unsern Mittheilungen ersieht man aber wichtige Begebenheiten auf dem Kriegsschauplatz erwartet. Am 12. Juni wurde in Bukarest auf der Hadshi der Befehl gegeben an Niemanden einen Paß nach Kalarasch auszustellen. Es hieß ein gewaltiger Angriff werde vorbereitet. Das vielgenannte russische Dragonerkorps, welches in der Umgegend von Bukarest steht, wird als eine herrliche Truppe geschildert, um die es schade sei, daß sie den Kanonen als Beute anheimfalle. Diese Dragoner hatten am 11. Marschbefehl erhalten nach dem rechten Donauufer abzugehen, um gegen die in großen Massen, der russischen Armee entgegenrückenden Türken verwendet zu werden.

Die Kommunikation zwischen Krajowa und Bukarest war am 13. Juni noch nicht hergestellt, aber es hieß, nachdem die Türken die

kleine Walachei gänzlich geräumt hätten, würde die Regierung von Bukarest die von den Türken eingesetzten Beamten entfernen und die frühern wieder anstellen.

Nach den Reisenden zu schließen, welche gestern aus der Walachei hier in Kronstadt angekommen sind, dürften die Nachrichten, daß die Russen die Walachei in kurzer Zeit räumen, ihre Bestätigung finden. Eine der vornehmsten Bojarenfamilien ist hier eingetroffen, um einige Zeit in unserer Stadt zu weilen. Wir glauben, daß es in kurzer Zeit recht lebhaft bei uns werden wird.

Ein Wiener Blatt läßt sich unter dem 4. Juni aus Bukarest schreiben, daß General Liprandi den Rothenthurm und Tomöcher Paß besetzt hätte. Der Korrespondent ist nicht gut unterrichtet. Von Bukarest bis zur Kronstädter Gränze ist kein russisches Militär mehr zu sehen, am allerwenigsten aber bei dem Tomöcher Paß. Außer 10 bis 12 Mann walachischen irregulären Grenzsoldaten und dem Paßkommandanten auf dem Predjal, einige Schritte von dem k. k. Kordonposten von Obertömös, ist kein militärischer Fuß jenseits unserer Grenze dormalen aufgestellt und es herrscht bis zur Stunde daselbst der tiefste Friede.

Die Nachrichten in den in- und ausländischen Zeitungen über die Verluste der Russen bei Silistria und am Altfluß gränzen schon bis an's wunderbare. Tausende von russischen Soldaten lassen die Luft sprengen und bei Slatina, Brankovan und einigen andern Orten ganze Massen umkommen. Die Todten bei Silistria haben wir in unsrer Zeitung Nr. 49 vom 13. Juni auf das richtige Maß zurückgeführt. Auch bei Slatina und Brankovan, wo es zwar tüchtig gebüht und gekracht hat, ist der Verlust nicht gar so entsetzlich, als er angegeben wird. Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß zu diesen Ueberreibungen die russischen Bulletins nicht wenig beitragen, weil nach denselben die Russen in den heißesten Schlachten immer nur ein paar Mann verlieren, wodurch auf Seite der Türken und ihren Freunden eine gewaltige Reaktion erzeugt wird und diese dann in ihren Berichten ebenso dick auftragen.

Aus dem schwarzen Meer sind keine Nachrichten von Belang eingelaufen. Noch haben die vereinigten Geschwader Sebastopol nicht angegriffen. Von Seiten der Engländer sind in den ersten Tagen des Juni sechs Schiffe mit 23 englischen Offizieren und 694 Unteroffizieren und Soldaten mit 218 Pferden von Malta nach dem Oriente abgegangen. Neue französische und englische Truppen wurden in Gallipoli erwartet.

Aus D e s s a wird der „Zeit“ geschrieben: Seit dem ersten Bombardement unserer Stadt ist der Stabskapitän Schtschegolew der Held des Tages. Sie wissen bereits, daß die Batterie, in welcher er wirkte, seinen Namen erhalten hat, daß er mit Danksgungen und Beförderung überschüttet wurde. Endlich gelangte aber auch ein eigenhändiges Schreiben des Großfürsten-Thronfolgers in seine Hände das ich, da es mir freundlichst mitgetheilt wurde, hier folgen lasse, um einen Beleg für die Wichtigkeit zu liefern, welche die Russen der Schtschegolew'schen Strand-Batterie beilegen.

Lieber Schtschegolew, ich wünsche Dir Glück zu Deinem berühmten Erfolge und der kaiserlichen Belohnung. Ich sende Dir den allerhöchsten Prikas (Befehl) Deiner Beförderung zum Unter-, zum Ober-Lieutenant und zum Stabskapitän, das Diplom sammt Statuten des allergnädigst Dir verliehenen Ordens des heiligen Georg und den Orden selbst. Gleichzeitig lege ich das Georgenkreuz von

Beilage zur „Kronstädter Zeitung“ No 50.

meiner Brust bei; empfangen es als Geschenk des erkenntlichen Vaters an seinen würdigen Sohn. Ich danke Dir für Deine Tapferkeit und musterhaftes Verdienst; ich danke Dir im Namen aller Kriegsschulen, in denen von nun an Dein Name mit Hochachtung genannt und Dein Erfolg als Beispiel kriegerischen Muthes dienen soll. Ich lege meinem noch zwei andere an Dich adressirte Glückwunsch- und Dankschreiben bei: das eine vom adeligen Regiment das andere von Deinen in diesem Regimente zurückgebliebenen Kameraden der Kampagne. Gott segne Dich, mein lieber Sätzegolew! Der Kaiser hat Dich belohnt, so wird es auch Gott thun!

Ich umarme Dich.

Alexander.

St. Petersburg, 22. April (3. Mai) 1854.

Aus der Nordsee ist heute gar nichts Neues gemeldet worden, als daß die schwedische Flotte im Begriffe stehe auszulassen und sich dem vereinigten Geschwader anschließen würde. Es hieß, es solle nicht eher angegriffen werden, bis die Ischerkessen in gehörige Bereitschaft gesetzt und auch Schweden eine Armee zum Angriff der Russen beigelegt habe.

### Dieses gehört dem „Telegraful Roman“ in Hermannstadt.

Es ist in der That eine höchst unerquickliche und fast erfolglose Sache sich mit Jemandem in Disput einzulassen, der niemals bei der Klinge bleibt, überall Verdächtigung und Böswilligkeit wittert und andern Leuten Sachen ins Gewissen schiebt, an die sie nicht einmal gedacht haben. Dieser Gedanke ist es, der uns beim Lesen so mancher Artikel des „romanischen Telegraphen“ unangenehm berührte, und sich uns auch jetzt aufdrängt, wo wir uns ansprechen, folgende Bemerkungen niederzuschreiben. Der „romanische Telegraph“ beschuldigt uns (Nr. 41), daß wir gegen das hiesige „griechisch-orientalische Gymnasium“ sowie auch gegen die Obervorstädter große romanische Kirche einige Aufsätze voll Gift und mit dem Zwecke veröffentlicht hätten, um diese Kulturanstalten in den Augen anderer Konfessionen zu verdächtigen und herunterzubringen;\* ferner, daß wir ausgesagt hätten, dieselbe Kirche hätte russische Kirchengewänder und Kirchenbücher, welche mit ihren Dogmen nicht zusammen stimmen würden. Endlich wird über den angeblichen Korrespondenten, der uns solche Daten mitgetheilt haben soll, und den der „Telegraph“ in einem Anzuge eingebildeter Allwissenheit genau zu kennen und speciell bezeichnen zu müssen glaubt, in wahrhaft plebejischer Weise, mit einer wahren Fluth von Beschimpfungen überschüttet und derselbe beschuldigt, er habe uns jene Mittheilungen nur aus dem Zwecke gemacht, um die öffentliche Meinung in Bezug auf die orientalische Kirche zu vergiften, ja sogar um diese letztere zu brandmarken und in ihr Herz das tödtliche Messer zu stoßen und dergleichen abscheuliche Dinge mehr.

Als wir diese verworrenen verleumdenden und bedauerlichen Herzensergießungen des „Telegraphen“ anfangs lasen, glaubten wir dieselben ganz mit Stillschweigen übergehen zu können und zu müssen, weil wir überzeugt waren, daß sie bei dem bekannten Kredit des „Telegraphen“ ohnehin Niemand glaube, und damit es nicht heiße, wir suchten Handel und suchten mit dem Telegraphen anzubinden, und damit endlich die so leicht erregbare Einbildungskraft des von heiligem Eifer, wie er die Leute glauben machen will, erfüllten „Telegraphen“ nicht noch mehr erhitzt werde. Da wir aber dormalen

\*) Wir können die ganze christliche und heidnische Welt versichern, daß wir gegen das Kronstädter rom. Gymnasium so lange unsere Zeitung und diese Lehranstalt besteht, noch nie ein unfreundliches Wort haben drucken lassen. Ebenso wenig sind wir der Kronstädter rom. Kirchengemeinde — (von deren Repräsentanten, Geistlichen und Lehrern wir die Ehre haben mehrere seit einer langen Reihe von Jahren zu unsern Freunden zu zählen) — weder durch Wort noch durch Schrift in irgend einer Weise je feindlich entgegneten. Die Beschuldigungen des „Telegraful Roman“ sind uns daher etwas sehr Neues. Der evangelischen Kirche angehörig haben wir uns schon seit unserer frühesten Jugend bis zum heutigen Tage der größten Toleranz bezeugt und glauben in unserm öffentlichen Leben davon täglich Beweise geliefert zu haben. Herr „Telegraph“ kannst Du dieses auch von dir sagen? wenn Du es wünscht so soll Dir diese Frage mündlich von uns in aller Freundschaft beantwortet werden. Zur deutlicheren Verständigung fügen wir bei, daß wir mit der Redensart, „Telegraph“ nicht den verantwortlichen Redakteur Herrn Dr. Basits im Auge haben sondern Jenen der uns so falsch beschuldigt hat. D. Red.

von gewisser Seite und auf das dringendste aufgefordert wurden den Verfasser des in (Nr. 41) der „Kronstädter Zeitung“ öffentlich zu nennen; so sehen wir uns hiermit veranlaßt zu erklären, daß der Verfasser jenes Aufsatzes, der den „Telegraphen“ so bitterböse gemacht hat, Niemand anders ist als die Redaktion des „Satelliten“, welche schon seit 20 Jahren wie unten gesagt, mit mehren der romanischen Kirchenvorstehern in bester Freundschaft lebt, und über die romanischen Kirchenverhältnisse wohl genauere Kenntniß hat, als der superkluge „Telegraph“ meint. Was nun die Genese oder den Entstehungsgrund jenes Aufsatzes der „Kronstädter Zeitung“ anbelangt, so möge der „Telegraph“ wissen, daß er einzig und allein durch die von Professor Ludwig Förster in Wien redigirte allgemeine Bauzeitung 1853, Heft IX und XII veranlaßt wurde, wo wir unter andern zufällig auf die Zeichnung der Kronstädter rom. Kirche zum h. Nikolaus und eine kurze Geschichte derselben mitgetheilt vom Architekten und Professor der Zeichenkunst an der k. k. Normalhauptschule in Kronstadt Hrn. Kertész trafen. — Findet man etwas beleidigendes in diesen Mittheilungen der Bauzeitung? Oder findet man etwas Anstößiges in den geschichtlichen Mittheilungen des Herrn Joh. Zsippa, erster Kirchenkurator im J. 1839 in „Foia pentru minte etc.“, welche wir neben jenem Aufsatz der Bauzeitung für jenen Artikel der Zeitung benützten? Man lese jene aus zwei orthodoxen Federn geflossenen Mittheilungen, vergleiche sie mit unserem Artikel in der „Kronstädter Zeitung“ und man wird sich leicht überzeugen, daß nur böser Wille und blinde Händelsucht uns hierbei einen feindlichen Zweck im Bezug auf unsere vaterländische rom. Kirche unterschieben konnte! Wozu also diese wahrhaft lächerliche Gereiztheit des Telegraphen? Wollt ihr denn verbieten die geschichtlichen Baumonumente Eurer Religion zu erwähnen? Und ist es nicht wahr, daß Rußland in jenen Zeiten der Armuth und Bedrängniß Eurer Kirche Geld und Gewänder geschenkt hat, wofür die Kirchengemeinde zum Dank die Inschrift an die Kirche setzte: Pia liberalitate Elisabethae Petrovnae Imperatricis totius Russiae Monocraticis Invictae hic sacer Locus est renovatus 1751. Ist dies ferner der einzige Fall, wo Rußland an Kirchen orientalischer Religion in Desterreich Geschenke gemacht hat? Fließen nicht seit 5 Jahren fortwährend Beiträge an Geld, Büchern und Kirchengewändern aus Rußland an die serbisch-banatischen Kirchen und an die Metropole von Karlowitz? Haben nicht Eure Männer und unsere Männer russische Dekorationen erhalten? . . . Sieht nicht auch Kronstadt auf seinem Kapellenberges ein russisches Denkmal vom J. 1849? Was findet ihr in allen diesen und ähnlichen Mittheilungen für Euch beleidigendes? Wenn etwa Rußland bei allen diesen Liebeserweisungen und Erinerungszeichen auch seine eigenen aparten und vielleicht auch nicht ganz reinen Hintergedanken hat, wenn es vielleicht neue Mittel für einen nur ihm bekannten politischen Zweck hat, was könnt Ihr dafür? Ihr könntet und werdet wohl die Gaben empfangen haben, ohne daß sie Euch gefährlich geworden sind. Wir haben in dem, was wir gesagt haben, nicht die orientalische Kirche oder rom. Nation beleidigen oder kränken, sondern nur den Vorhang der russ. Politik etwas lüften wollen; und darüber werdet Ihr euch doch als gute österr. Staatsbürger nicht ärgern? Was einmal wahr ist, ist und bleibt wahr; und als Publicisten solltet Ihr die Publicität am allerwenigsten fürchten.

Wir könnten dem „Telegraphen“ noch Manches sagen, was seinen Ohren nicht angenehm klingen wird, aber das sind Dinge, die in kein Zeitungsblatt gehören, stehen aber keinen Augenblick an, vor welcher Schranke immer zu erscheinen und ihm zu sagen, was wir auf dem Herzen haben. Wir sind deutsche Männer, denen ein redliches, aufrichtiges Herz für Desterreich in der Brust schlägt und brauchen vor Niemand, so groß und so hoch gestellt er sei, die Augen nieder zu schlagen! Wir lieben die Wahrheit und sagen immer, wie es uns auf dem Herzen ist. Mit Verdächtigungen geben wir uns nie ab, und betrachten alle Bewohner Desterreichs als Brüder und Untertanen unseres Kaisers. Wir machen keine Intriguen und thun Niemand Abbruch in seinem Gewerbe. Ein Vierteljahrhundert leben wir unter Romanen und sind stolz darauf behaupten zu können, daß wir weder einen Hohen noch Niedern je verfolgt, gekränkt oder Jemand von den Romanen einen Eintrag gethan haben. Wer es kann, der stehe auf, und beweise uns das Gegentheil. Er beweise es aber mit Gründen. Wir sind Freunde des confessionellen und nationalen Friedens. Wir gehören zur Partei des Friedens nach jeder Richtung! Warum will der Telegraph diesen schönen Frieden stören, der mit so vielen

und theil  
gehen un  
liebame,  
auszusä  
uns der  
einzulegen

tt  
Schaup  
Fräulein  
wird me  
nächsten  
nächst  
bietet  
Besuch,  
gen und  
dürfte w

viel über  
mende W  
liebe hat  
gegeben.  
brunst h  
Das Fe  
sen sind  
unglückte  
wurde d  
edle Gat  
für die  
daß sie  
haben un  
setzen las  
ermunter  
öffentliche  
Urtypus

jenen ho  
ausgaben  
Agio zu  
angesehen  
gezogen  
Anlehen  
wird ein  
Klausel o  
der Natio  
kurzes de  
Regierun  
meinen  
Uebel m  
werden

hat der  
verlassen  
und nur  
Verbind  
Begräbn  
Fregatte  
ten. I  
dem öste  
behoben  
Strand  
etwa 3  
Kefan,  
St. Pe  
humanes  
vollste  
dangs i  
von Ru  
Schmug  
Auffschre

und theuren Opfer erkaufte worden ist. Er thäte besser daran auszu-  
gehen und auch den Frieden zu predigen bei seinen Lesern, als un-  
liebliche, falsche Verdächtigungen gegen ruhige Männer in ihre Herzen  
auszusäen. Für heute wollen wir schließen, und zwar für immer, wenn  
uns der „Telegraph“ keinen Anlaß gibt, noch einmal die Feder gegen ihn  
einzulegen.

### Verschiedene Nachrichten.

†† Kronstadt, 16. Juni. Die hiesige ungarische Oper- und  
Schauspielgesellschaft hat einen neuen vortrefflichen Zuwachs erhalten.  
Fräulein Gabriele Laborski ist gestern hier angekommen und  
wird morgen im Barbier von Sevilla zum erstenmal auftreten. Den  
nächsten Montag wird Hunyadi und den darauf folgenden Don-  
nerstag „Rigolotto“ gegeben. Die Direktion dieser Gesellschaft  
biethet alles auf den Wünschen des Publikums nachzukommen. Der  
Besuch, welcher bisher manchemal nicht mit den eminenten Leistun-  
gen und der Beliebtheit der Gesellschaft im Einklang gestanden ist,  
dürfte vielleicht nun reicher ausfallen.

○ S. S. t. György, 14. Juni. Es wird in der Neuzeit  
viel über Hartherzigkeit der Menschen und die immer mehr abneh-  
mende Menschenliebe geklagt. Ein glänzendes Beispiel der Nächsten-  
liebe hat in diesen Tagen der hiesige Bürger Herr Anton Malnási  
gegeben. Das Dorf Líznyo wurde kürzlich durch eine heftige Feuer-  
brunst heimgesucht, wobei 57 Wirthe ihre ganze Habe einbüßten.  
Das Feuer wüthete so grimmig, daß die Leute außer Stande gewe-  
sen sind etwas zu retten. Der wenige Fruchtvorrath, den die Ver-  
unglückten in Líznyo zum eignen Lebensbedarf aufbewahrt hatten,  
wurde durch die Flammen verzehrt. Herr Malnási und seine gleich  
edle Gattin, eine musterhafte Hausfrau, zeigten warme Theilnahme  
für die Verunglückten und haben sie dem Hunger dadurch entzogen,  
daß sie an die Abgebrannten 200 Viertel Korn und Weizen gegeben  
haben und werden diese ohne Gewinn sich erst nach der Ernte zurük-  
setzen lassen. Es ist ein schöner Zug von Wohlthätigkeit, den ich zum  
ermunternden Beispiel für die edle Sympathie Ihnen zur Ver-  
öffentlichung in der Zeitung sende. Es ist ein Beispiel von dem  
Urtypus dieses vortrefflichen Volkes.

\*\* Aus Wien wird unter dem 9. Juni geschrieben, daß außer  
jenen hochwichtigen Beratungen die Staatseinnahmen mit den Staats-  
ausgaben in Einklang zu bringen, auch darüber berathen werde, das  
Agio zu beseitigen und die Landeswährung wiederherzustellen. Die  
angesehensten Banquiers und Handelsleute sind zu den Beratungen  
gezogen worden. Außer der Erhöhung der Steuern dürfte auch ein  
Anlehen im Inlande von 300 Mill. Gulden gemacht werden. Es  
wird ein Freiwilliges sein, aber doch wird dem Programm eine Zwangs-  
klausel aufgenommen werden. Die Regierung hat die Absicht sich von  
der Nationalbank unabhängig zu machen, um die Aufhebung des Zwangs-  
kurses der Banknoten dekretiren zu können. Die redliche Absicht der  
Regierung, die Bevölkerung des Reiches und den Staat im Allge-  
meinen vor Schäden zu bewahren, ist unverkennbar, sie will das  
Uebel mit der Wurzel ausrotten; alle rechtschaffenen Staatsbürger  
werden da wohl mithelfen, daß dieses schöne Ziel erreicht werde!

\* Man schreibt aus Odessa 2. Juni: Sicherem Vernehmen nach  
hat der größte Theil der vereinigten Flotte die Höhe von Sebastopol  
verlassen, um die Truppentransporte nach Warna zu beschleunigen  
und nur einige Dampfer blieben an der kaukasischen Küste, um die  
Verbindung mit den Gebirgsvölkern zu unterhalten. Heute fand das  
Begräbniß des Kapitan Gifford, Kommandanten der gestrandeten  
Fregatte „Tiger“ statt, dessen Tod wir schon früher melde-  
ten. Die Mannschaft des „Tiger“ war vom Admiral Dundas  
dem österreichischen Generalkonsul empfohlen worden und in der That  
behoben dieselben durch dessen Vermittlung ihre bis zum Tage der  
Strandung fälligen Gagen im Betrage von 1200 Pfd. St. In  
etwa 3 Tagen wird die Mannschaft internirt. Dieselbe kommt nach  
Resan, das Offizierkorps nach Moskau, der älteste Lieutenant nach  
St. Petersburg. Die Behandlung der Gefangenen war ein durchaus  
humanes, und General Osten-Sacken verdient in dieser Beziehung die  
vollste Anerkennung. Während die Stockung im Getreidehandel aller-  
dings in empfindlicher Weise hervortritt, verlautet aus dem Inneren  
von Rußland, daß die dortigen der englischen Konkurrenz und des  
Schmuggels nunmehr ganz enthobenen Fabrikorte einen erheblichen  
Aufschwung nehmen. Die Spuren des Bombardements sind bereits

zum größten Theile verwischt. Die Truppenzüge in Neurußland  
dauern fort. Durch die hiesige Stadt marschirten kürzlich 4 Ulanen-  
regimenter, welche sehr gut beritten und abjurirt waren.

\* In Sheffield bei London fand am 5. Juni ein Meeting  
unter freiem Himmel zu Gunsten der Wiederherstellung Polens statt.  
Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Auch Kossuth war  
dabei und hielt eine Rede, die nicht den Beifall der Versammlung  
gefunden haben muß, denn die englischen Blätter kanzeln ihn des-  
halb sehr derb herunter. Der „Globe“ sagt ihm, daß er weder die  
Geschichte Ungarns noch Polens, noch die des civilisirten Europa's  
begreife. Er taue nichts zum Staatsmann, sondern höchstens zu  
einem Oppositionsmitglied eines faktiosen Parlaments. Er muß in  
alter Weise gesprochen haben, denn es wird ihm zugerufen, es wäre  
kindisch von ihm zu wäghen, daß sich England zu einem propagandi-  
stischen Krieg, zur Auferweckung der Todten werde hinreißen lassen.

\* Aus Berlin wird geschrieben, daß der mit seltener Treue und  
Liebe an dem König in dem Jahre 1848 hängende Kabinetstath  
Niebuhr, ein Mann von großen Talenten und umfassendem Wissen,  
aus seiner Stellung am Hofe scheiden werde. Hr. v. Niebuhr hat  
alle nur möglichen Mittel versucht, um jeden Preis einen Bruch mit  
Rußland zu vermeiden. Man glaubt der Austritt des Herrn v. Nie-  
buhr würde mit der Heimkehr des Prinzen von Preußen im Zusam-  
menhang stehen.

○ Die Berliner „Zeit“ meldet aus Wien, daß Se. Maje-  
stät der Kaiser Franz Joseph in Gegenwart des Herzogs von  
Sachsen-Koburg-Gotha erklärt habe, wenn Rußland die Donaufür-  
stenthümer nicht räume, so werde Se. Majestät den Krieg erklären.  
Wir müssen diese Nachricht schon die Berliner „Zeit“ verbürgen  
lassen!

### (1-2) Nun vollständig erschienen!

Im Verlage von Friedrich Manz, (Kohlmarkt Nr. 1148) in  
Wien, ist erschienen und in Hermannstadt in der S. Filtisch'schen  
Buchhandlung zu haben:

## Die Civilprozessordnungen für die Königreiche Ungarn, Kroatien und Sla- vonien, die Wojwodschast Serbien und das Temeser Banat

Vom 16. September 1852;

dann für das Großfürstenthum Siebenbürgen und  
die damit vereinigten Theile

vom 3. Mai 1852;

praktisch erläutert und mit Formularien  
versehen

von

### Dr. Ferdinand Schuster,

k. k. a. o. Professor des civilgerichtlichen Verfahrens an der Univer-  
sität in Pest.

Vollständig in zehn Lieferungen. Eleg. in 1 Band broschirt. Preis  
8 fl. C. M.

Der Werth dieses für den Richter, Advoka-  
ten etc. so wie für den Studirenden gleich noth-  
wendigen Buches wurde einstimmig von der Kri-  
tik anerkannt.

Außerdem sind auch alle übrigen „österreichischen Gesetz-  
bücher“ durch uns gleich zu beziehen.

Buchhandlung S. Filtisch.

Ein mit allen forstlichen Fachkenntnissen in theoretisch-prakti-  
scher Richtung ausgerüstetes Individuum wünschte sich in der Umgebung  
Kronstadt's mit forsttechnischen Arbeiten, als Vermessungen, Abschätz-  
ungen, Regelungen und Verfassung von Hau- und Wirthschafts-  
Plänen für Waldungen zu befassen, so wie auch die forstwirtschaft-

liche Leitung von Gemeinde-, und Korporationswahlen gegen billige Bedingungen übernehmen.

Hierauf Reflektirenden wird nähere Auskunft in der Kronstädter Obern-Vorstadt Haus Nr. 43/64. erster Stock, erteilt. (1-3)

### Landkarte von Siebenbürgen!

In der Buchhandlung von S. Filtch in Hermannstadt ist die allervollständigste und billigste

### Specialkarte von Siebenbürgen

vorrätzig. In Regal-Folio.

Preis per Exemplar schwarz 1 fl.

" " " colorirt 1 fl. 20 CM.

**Wir bemerken noch:**

daß wir für K. K. Militärs, Zeitungsleser u. eine große Auswahl von Kriegskarten vorrätzig haben.

Alle eingehenden Bestellungen werden sofort ausgeführt.

Hermannstadt, 14. Juni 1854.

(1-3)

Buchhandlung S. Filtch.

### Wohngelegenheiten zu vermieten.

Im Hause des Hrn Friedrich Böhm, Johannekeugasse No 119/646 (kaum 10 Schritte weit aus der Kloßergasse hinein) sind die Wohngelegenheiten im ersten Stock für die Zeit von Michaeli d. J. an die vermieten. Nachfragen beim Advokaten J. Hinz, Purzengasse 242.

Kronstadt, den 11. Juni 1854.

(2-3)

### Wiener Börsencourse.

Vom 14. Juni.

5% Staatsschuldverschreibungen 86 <sup>7</sup>/<sub>16</sub>

4 <sup>1</sup>/<sub>2</sub>% " 1852pr 67 <sup>1</sup>/<sub>4</sub>

4% " " —

1839 oder 100 fl. Loose " —

Bukurest für einen Gulden — Para.

London, für 1 Pfund Sterling 12.53

Banckattien 1273

Gold 138

Silber (Augsburg.) 132 <sup>1</sup>/<sub>2</sub>

### Cours in Kronstadt, am 16. Juni.

Gold (Dukaten.) 16 fl. — fr.

Silber 33 %

Nr. 51.

\* \* \* Bu fu  
die russische Arm  
willig verlassen,  
daß die Russen  
schiren täglich ne  
es in den letzten  
gen wollen nicht  
sachen herum wie  
Anderm, daß d  
kungen des unge  
und hierzu sich a  
Warum die  
Recognoscierung  
Holzsplitter ist  
schleudert worden  
für längere Zeit  
bis Jasi sind für  
Postpferde in all  
herr ist am 13.  
werde sich nach  
Zusammenkunft  
Abreise einen Kr  
Berennung der  
General Läder  
der Lebenden ha  
krank darnieder.  
Silistria ist  
die Türken wied  
Leben eingebüßt  
war für die B  
dabei schwer ve  
wird als bestim  
mitgewirkt hätt  
Dieser rus  
Stabs- und D  
kann, daß das  
dern im Feuer  
der Kommand  
Am 11. u  
der Schauplatz  
gemacht, die  
Verluste von t  
die Türken ihr  
hätten sich auf  
Die klein  
aber unsre R  
nehmen. Dar  
Sicherheit na  
\* Wir e  
neuer Nachri  
gendes Bild  
Oberfeldherrn  
Truppenbetwe

## Höchst wichtige

# Markt-Anzeige

eines vorzüglich reichaffortirten Leinenwaaren-Lagers von eben so ausgezeichneten als erprobter Qualität zu staunend billigen Preisen.

Der Unterzeichnete ist mit mehreren Tausend Stück Leinenwaaren von erprobter und ausgezeichneter Qualität hier angekommen. Da er mit seinem reichaffortirten Lager gänzlich aufzuräumen gedenkt, so hat er beschlossen, seine Waare weit unter den Fabrikpreisen hintanzugeben. Es werden daher alle diejenigen, welche sich mit echter Leinwand, zu unerhört, bis jetzt in der Handelswelt noch nicht vorgekommenen billigen Preisen, versehen wollen, darauf aufmerksam gemacht, sich bei Zeiten in seinem Verkaufslöke einzufinden. Für die Vorzüglichkeit der Waare wird garantirt, so wie der Gefertigte überhaupt hofft, daß ihm hier, wie in Hermannstadt und anderen Städten Siebenbürgens, dieselbe Anerkennung zu Theil werden wird, deren sein Geschäft sich seit einer Reihe von Jahren zu erfreuen hat.

### Preis-Courrant zu festgesetzten Preisen in Conv. = Münze.

|  |  |
|--|--|
| 1 Dugend weiße Leinenjacktücher von 3 fl. 30 fr. bis 10 fl.      | 1 Stück Flachleinwand feine, auf 12 Hemden 15 fl. 24 fr.   |
| 1 " Theeservietten in allen Farben " 1 fl. 30 fr.                | 1 " Holländer (50 W. G. <sup>5</sup> / <sub>4</sub> breit) 20 fl. 35 fr.   |
| 1 Stück Handtücher (30 Ellen) " 4 fl. — fr. bis 8 fl.            | 1 " Numburger (54 W. G.) . 18 fl. — fr. bis 60 fl.   |
| 1 Großes Taseltuch ohne Naht . " 2 fl. — fr. 1 l                 | 1 " Constanzer (50 W. G. <sup>5</sup> / <sub>4</sub> breit) 24 fl. — fr. " 60 fl.  |
| 1 Stück Hausleinwand, Handgesp. (30 Ell.) 7 fl. — fr. bis 10 fl. | 1 " Braoant. (Zwirngewebe 50 G. <sup>5</sup> / <sub>4</sub> br.) 36 fl. — fr. " 70 fl.   |
| 1 " Lederleinwand (38 W. Ellen) . 11 fl. — fr. bis 16 fl.        | 1 " Irländer Kron-Leinwand . 40 fl. — fr. " 90 fl.   |
| 1 " Flachleinwand (42 W. Ellen) . 12 fl. — fr. bis 20 fl.        | <sup>8</sup> / <sub>4</sub> , <sup>9</sup> / <sub>4</sub> , <sup>10</sup> / <sub>4</sub> breite Decken-Leintücher-Leinwand zu verschiedenen Preisen. |

Alle Gattungen Tischzeuge in Damast, Garnituren zu 6, 12, 18 und 24 Personen, eine große Auswahl Kaffeetücher, Leinen-Grabel, Leinen-Taschtücher werden im Verhältnis zu noch billigeren Preisen abgegeben.

Da es hier nicht auf Gewinn, sondern nur hauptsächlich darauf ankommt, einen schnellen und bedeutenden Absatz zu erzielen, so wird bei Einkäufen von 100 fl., anstatt des üblichen Sconto als Rabatt gegeben: <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Dugend unzug. Batist-Tücher, 1 Kaffeetuch und 6 egale Servietten und ein großes Taseltuch ohne Naht.

Die Verkaufshütte ist auf dem Apfelmarkt und in der „goldnen Krone“ Zimmer Nr. 1. — Hausierer gehen von diesem Hause nicht.

**L. Stern,**  
aus Pest.

Unter der Verantwortung des Verlegers.  
Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

19 nap  
A kölcsönzés határidője lejárt.  
ORSZÁGOS SZÉCHÉNYI KÖNYVTÁR  
KÖLCSÖNZÉSI TÁRSASÁG